

# Brigitta Busch, Mehrsprachigkeit

bereitgestellt über [www.utb-shop.de/9783825237745](http://www.utb-shop.de/9783825237745)



Jeder Mensch ist mehrsprachig. Wir alle pendeln täglich zwischen mehreren Sprachen: Dialekt, Schreibsprache, Fremdsprache. Mehrsprachigkeit ist denn auch in Bildung, Kultur, Medien, Wirtschaft, aber auch in der Kindererziehung ein viel diskutiertes Thema.

Brigitta Busch präsentiert aktuelle Zugänge, Entwicklungen und Tendenzen der Mehrsprachigkeitsforschung aus soziolinguistischer Sicht. Sie arbeitet die soziale und diskursive Konstruiertheit sprachlicher Kategorien heraus und nimmt sprachliche Praktiken in unterschiedlichen sozialen Kontexten in den Blick.

Wer erforschen will, wie wir Sprachen erleben, Sprachen erwerben und mit Sprachen umgehen, findet in diesem Band aktuelle soziolinguistische Zugänge zur Mehrsprachigkeit aus Subjekt-, Diskurs- und Raumperspektive. Vorgestellt werden auch Methoden der Mehrsprachigkeitsforschung wie sprachbiografisches Arbeiten oder die Exploration lokaler Sprachregime.

Neben Studierenden der Linguistik erhalten auch Personen in Ausbildung zu Lehr- und Sozialberufen wertvolle Hilfestellung für ihre zukünftige Arbeit in unserer multilingualen Gesellschaft.

Die Zusatzmaterialien wurden vom Autor / der Autorin / den Autoren zur Verfügung gestellt und sind genau auf den Inhalt des Werkes abgestimmt.

### **Nutzung und Copyright**

Die Nutzung der Materialien für eigene Studienzwecke ist kostenlos, das Copyright liegt bei den Autoren bzw. beim Verlag. Eine Weiterverbreitung gleich in welcher Form ist nur mit schriftlicher Genehmigung der UTB GmbH Stuttgart gestattet.

Diese und viele weitere kostenlose Zusatzmaterialien finden Sie unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

Kostenlose Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten für alle Fächer gibt's auf unserem Studi-Portal unter <http://studium.utb.de>



UTB auf Twitter



UTB auf Facebook



Das Studiertier auf Facebook



UTB auf Google +



# Mehrsprachigkeit für alle – niemand ist einsprachig!

## Autorinnenninterview mit Brigitta Busch

Brigitta Busch ist Professorin für angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Wien. Kärnten, Südosteuropa, Südafrika – das sind nur einige Stationen ihrer Laufbahn. Derzeit forscht sie vor allem über Zusammenhänge von Migration, Mehrsprachigkeit und traumatischem Erleben. Eine ungewöhnliche Karriere, die als Landwirtschaftsmeisterin begann...



## Frau Professorin Busch, wie wird „man“ von der Landwirtschaftsmeisterin mit Spezialisierung auf Kräuter- und Heilpflanzen zur Professorin mit Forschungsschwerpunkt „Mehrsprachigkeit“?

Mit dem Engagement für die zweisprachige Schule in Kärnten und dem Lernen des Slowenischen, der Sprache einer Minderheit, die damals einen schweren Stand hatte, begann mein Quereinstieg in die universitäre Welt. Ich war in den 1980er Jahren mit Fragen der Regionalentwicklung beschäftigt, und mir wurde klar, dass Mehrsprachigkeit eine wichtige Ressource darstellen kann. Und schließlich kam mir das genaue Beobachten, das im Umgang mit Pflanzen eine Selbstverständlichkeit ist, auch in der Wissenschaft zugute.

## Was hat Sprache mit Emotion zu tun?

Sprache ist, folgt man dem französischen Phänomenologen Maurice Merleau-Ponty, immer ein Sich-in-Beziehung-Setzen zur Welt und zu den anderen. Damit ist sie nicht nur dem Kognitiven zuzuordnen, sondern ist von allem Anfang an untrennbar mit dem leiblichen und emotionalen Erleben verbunden. Die Bedeutung dieser leiblich-emotionalen Dimension wurde in der Sprachwissenschaft lange unterschätzt. Zu Unrecht, denn, wie weit wir eine Sprache als ‚unsere‘ annehmen, hängt maßgeblich davon ab, wie wir uns als Sprechende erleben, ob wir uns beispielsweise anerkannt fühlen oder ausgeschlossen.

## Niemand ist einsprachig. Was bedeutet das? Spreche ich Sprachen, von denen ich nichts weiß?

Sprechen ist dialogisch. Es nimmt Bezug auf bereits Gesagtes und richtet sich auf mögliche Antworten eines Gegenübers. Es ist, indem es verschiedene Diskurse, Stimmen und Sprechweisen aufgreift, heteroglossisch. Der russische Sprachphilosoph Michail Bachtin hat das in den 1930er Jahren am Beispiel eines fiktiven Bauern in einem abgelegenen Dorf erläutert. Auch wenn dieser von sich sagt, er spreche nur eine Sprache, so bewegt er sich

doch in vielen sprachlichen Welten: dem Dialekt des Dorfes, der Liturgiesprache der Kirche, der Amtssprache der Behörde, dem urbanen Jargon des Sohnes, der in die Stadt gezogen ist.

### **Was ist ein Sprachenportrait und was „kann“ es?**

Wir legen unseren Gesprächspartner\_innen ein Blatt mit einem Körperumriss vor und bitten sie, die unterschiedlichen Sprechweisen und sprachlichen Welten, in denen sie sich bewegen, einzuzeichnen und mit Hilfe von Farben zu veranschaulichen. Das Nachdenken in Bildern hilft dabei, sich vom üblichen Frageschema nach Erwerb von und Kompetenz in Erst-, Zweit- und Fremdsprachen zu lösen und auch sprachlichen Ressourcen, die in diesem Schema keinen Platz haben, Wert beizumessen – zum Beispiel solchen, die in informellen Kontexten erworben oder aus dem Alltagsgebrauch verdrängt wurden, solchen, die spielerisch als Stilmittel eingesetzt oder für die Zukunft erhofft werden. Wir verstehen das Sprachenporträt also als eine visuelle und verbale Darstellung und Bewertung von Ressourcen, die zusammen das sprachliche Repertoire eines Menschen bilden.

### **Wie kann es zu Sprachverlust kommen und was passiert dabei mit den Betroffenen?**

Von Sprachverlust spricht man etwa, wenn eine Sprache, die im Repertoire einmal eine zentrale Stelle innehatte, langsam verblasst oder aus welchen Gründen immer ‚abgelegt‘ wird. Das kann passieren, wenn Sprecher\_innen zur Aufgabe gedrängt werden, weil ihre Sprache gegenüber einer anderen, dominanten abgewertet und stigmatisiert wird, wie das beispielsweise der Fall ist, wenn eine ‚Staatssprache‘ zur alleinigen Richtschnur erhoben wird. Sprachaufgabe kann auch vor dem Hintergrund traumatischer Erfahrungen, die an sprachliches Erleben geknüpft sind, erfolgen. Ein solcher Verlust wird manchmal als Befreiung, manchmal als schmerzliche Erfahrung dargestellt, und er kann als Leerstelle empfunden werden - oft gerade in der folgenden Generation.

[Hier geht's zum Buch](#)